

Marina S. Potyomina, Tamara A. Potemina

Der interdisziplinäre Aspekt im Germanistikstudium

In unserem Beitrag möchten wir auf zwei für die Ausbildung von Germanisten (in den Bereichen Linguistik und Translationswissenschaften) relevante Aspekte der Interdisziplinarität eingehen.

- 1) Zum einen wird es um den interdisziplinären Aspekt im Bereich wissenschaftlicher Untersuchungen der angehenden Hochschulabsolventen gehen,
- 2) zum anderen soll im Beitrag erläutert werden, wie Studierende im Germanistikstudium indirekt wichtige Kompetenzen für mögliche nicht-germanistische Berufe erwerben können.

1. Interdisziplinarität in der globalisierten Welt

Hinter dem Begriff der „Interdisziplinarität“ verbirgt sich die Vorstellung, dass die wissenschaftliche Forschung ab einem gewissen Zeitpunkt innerhalb einer konkreten Fachrichtung an eine imaginäre Grenze stößt. Dieses Hindernis begrenzt den Blick des Wissenschaftlers auf die entsprechende Fachrichtung. Es verhindert, dass das zu erforschende Problem zum Thema des allgemeinen Interesses wird und hemmt dadurch die Weiterentwicklung dieser Fachrichtung. Neue Ideen, Impulse und Sichtweisen werden dadurch zurückgehalten.

Aus diesem Grunde spricht man in letzter Zeit sehr intensiv über den so genannten „Paradigmenwechsel“ und die Notwendigkeit, die wissenschaftlichen Grenzen für einen neuen „Blutzufluss“ zu öffnen.

Die wissenschaftliche Kooperation entstand zunächst auf dem Niveau von Nachbardisziplinen (z. B. Biomedizin, Soziolinguistik und philosophische Anthropologie), später konnte man die Zusammenarbeit auch in Wissenschaftsbereichen entdecken, die auf den ersten Blick keine großen Gemeinsamkeiten aufwiesen (so entstand beispielsweise die mathematische Linguistik und die experimentelle Phonetik, welche die Rede visualisieren konnte). Daher ist es nur allzu verständlich, dass die Wechselbeziehung und gegenseitige Bereicherung zu neuen unerwarteten Kombinationen von Fachrichtungen führten (z. B. das Zusammenwirken der bereits erwähnten experimentellen Phonetik und Kriminalistik).

Heute hört man auch sehr oft von der Förderung verschiedener angewandter Megaforschungsprojekte (wie im Bereich der Industrie), deren Durchführung nur durch die Zusammenarbeit verschiedener Spezialisten ermöglicht wird. Dabei bleiben die Wissenschaftler innerhalb des Zielparadigmas und bewahren sich

gleichzeitig ihre Autonomie. Die Integration des „externen“ Wissens hilft dabei, viele wissenschaftliche Probleme zu lösen und fördert letztendlich die Entwicklung und die Progression.

Auch im Bereich der Hochschulausbildung und der Hochschulwissenschaft stellt Interdisziplinarität eine positive Erscheinung dar. Dabei erkennen die angehenden Wissenschaftler nicht immer den Nutzen von Wissenstransfer und konzentrieren sich ausschließlich auf das eng begrenzte Thema ihrer Untersuchung. Häufig unternehmen sie nicht einmal den Versuch, die Grenzen der traditionellen Forschungsmethoden zu überschreiten. Nur das Begreifen der Wichtigkeit von Kooperation in der Wissenschaft kann zukünftigen Wissenschaftlern dabei helfen, eine moderne Sichtweise auf das eigene Forschungsthema zu gewinnen. Aus diesem Grund muss die interdisziplinäre Kompetenz bei Studierenden mit der gleichen Ernsthaftigkeit wie die professionelle (berufliche) Kompetenz ausgebildet werden.

Auf welche Art und Weise kann den Studierenden Interdisziplinarität anschaulich „in Aktion“ gezeigt werden?

2. Integrative Forschungsarbeit am Beispiel von Literaturtexten im Unterricht

Anhand der Integration von schöner Literatur in den Deutschunterricht kann die Idee integrativer Forschungsarbeit vermittelt werden. Als Beispiel möchten wir die Arbeit mit dem Text von Heinz Konsalik *Eine Fahrt zum Feuerland* (Konsalik 1991) anführen.

Konsaliks Werk verschafft dem Unterricht von Beginn an die Atmosphäre eines Reiseabenteuers, eines Experimentes und es zeigt das Bild der Zusammenarbeit von Menschen, die durch ein Ziel und das Interesse an der Wissenschaft verbunden sind.

Das Sujet des Romans ist sehr einfach. Der Hauptprotagonist Peter von Loskow, ein Deutscher aus Hamburg, beabsichtigt, seinen Weltentdeckungstraum zu verwirklichen und allein auf einer kleinen Segelyacht eine Fahrt nach Feuerland zu unternehmen. Er möchte beweisen, dass die Wikinger nicht nur in der Lage waren, mit ihren Drachenbooten Nordamerika zu erreichen, sondern auch in die südlichen Meere vorzustoßen:

Es gibt in Schwarzafrika holzgeschnitzte Tanzmasken, die fast genau einem Wikingerhelm gleichen! Warum – so frage ich – sollten Wikingerschiffe nicht an der Küste Afrikas entlangsegelt sein und von dort über den Ozean an die südamerikanische Küste und weiter um Feuerland herum in den Pazifik? Gewiss, es gibt keine Überlieferung, die darauf eine Antwort geben könnte. Man weiß nur, dass die Normanen vor dem unendlichen Wasser keine Angst hatten. Aber diese Frage interessiert mich, ihr möchte ich nachgehen, ich möchte diesen Weltentdeckungstraum nachvollziehen. (Konsalik 1991:17)

Aber dank seinem unternehmerischen Journalisten-Freund, der diese wissenschaftliche Idee mithilfe der Medien zu einem kommerziellen Projekt macht, schließen sich der Expedition drei weitere Teilnehmer an. Der Wettbewerb auf der ersten Etappe der Auswahl der Reiseteammitglieder und der experimentelle Charakter des Vorhabens fordern von den Neulingen im Rahmen ihrer wissenschaftlichen Arbeit (Klimatologie, Meeresbiologie, Psychologie) eine konkrete Formulierung der wissenschaftlichen Hypothesen:

Der Tscheche Jan Trosky, dreißig Jahre alt, Assistent im Institut für Klimatologie, stellte die Frage, ob bestimmte Meeresströmungen sich verändern und damit auch einen großen Einfluss auf das Wetter gewinnen könnten, das ja in den letzten Jahren aus den Fugen geraten sei. Das Meer als großes Klimabecken: das war klar. Aber nach wie vor blieb das Meer noch eine längst nicht hinlänglich erforschte Unbekannte. Trosky führte das Bermuda-Dreieck an (Konsalik 1991: 26).

Und da war die Italienerin Lucrezia Panarotti, Studentin der Meeresbiologie. Ihre Frage: Was wissen wir über die meeresbiologischen Probleme von Feuerland? Nichts! Warum? Weil es offenbar bisher keinen interessiert hat. Dabei kann – theoretisch – gerade vor Feuerland das Meer Aufschlüsse darüber geben, wie ein Meer in biologischer Hinsicht sein sollte – und was wir aus den anderen Meeren gemacht haben ... (Konsalik 1991: 26).

Die Schwedin Helene Sydgriff stellte sich als Medizinstudentin vor. Sie interessierte ein eher psychologisches Thema: wie verhalten sich die Menschen, die monatelang auf engstem Raum, auf Gedeih und Verderb verbunden, auch in den kritischsten Situationen miteinander auskommen müssen? Darüber lohnte sich wirklich nachzudenken (Konsalik 1991: 25).

Die naturwissenschaftliche Komponente, die sich in den Persönlichkeiten der Romanhelden manifestierte, war letztendlich ausschlaggebend für die Zusammensetzung einer interdisziplinär ausgerichteten und internationalen Mannschaft. Die Garantie für eine Projektrealisierung im Sujet von Heinz Konsalik wurde durch die Besessenheit von Peter von Losskow, sein Ziel zu erreichen und die Abenteuerlust der anderen Teammitglieder gesichert. Der Leser geht zusammen mit den Protagonisten auf die Reise nach Feuerland und dabei den Weg vom traditionellen Kennenlernen über die Vorbereitungen auf die Expedition bis hin zum Problem der Spezialisierung der Reisenden im Kontext der isolierten und extraordinären Situation.

Im Deutschunterricht kann das dynamische Erzählen über ein wissenschaftliches und quasiwissenschaftliches Experiment nicht nur einen Impuls zu einem auf Deutsch geführten Rollenspiel geben (die Vorstellung von sich und dem eigenen wissenschaftlichen Thema, das Problem der Finanzierung wissenschaftlicher Projekte, das Problem der psychologischen Vereinbarkeit der Teammitglieder, die Genderwidersprüche, die Kommerzialisierung der wissenschaftlichen Forschungen usw.), sondern auch zu interdisziplinärer wissenschaftlicher Arbeit motivieren.

Literarische Sujets spiegeln teilweise auch die Realität wider. Der Autor widmet sich bei der Beschreibung der Vorbereitungen auf das Experiment nicht ohne Grund der wissenschaftsnahen Atmosphäre, in der sich seine Helden bewegen. In der Industriegesellschaft und in der Konsumgesellschaft kann eine solche wissenschaftliche Expedition, wie sie von Heinz Konsalik beschrieben wird, dem Marketingmanagement zum Opfer fallen und folglich rücken die Probleme der Meeresströ-

mungen oder des Zusammenwirkens der Menschen in den Hintergrund. In den Vordergrund kann dann die Werbung eines Waschmittels an den Segeln „Rund um die Welt mit Blitz im Haus!“ rücken (Konsalik 1991: 19).

Die Frage der finanziellen Abhängigkeit der Wissenschaft ist auch heute aktuell. Umso interessanter ist es, sich mit den Studierenden und den Promovierenden über den Freund des Haupthelden, Dieter Randler, auszutauschen. Er verkörpert einen modernen unternehmerischen Zyniker, der sich viel mehr für die finanzielle Seite des Projektes und für seine Vermarktung als für wissenschaftliche Ergebnisse oder Erkenntnisse interessiert:

Alle großen Männer haben Ihre Mäzene gehabt: Wagner seinen Bayerkönig, Haydn seinen Esterhazy, Goya seinen Alba, Michelangelo seinen Medici. Und Peter von Losskow segelt mit einem Vollwaschmittel, was soll's? (Konsalik 1991: 21)

Ohne Geld hätte auch der bekannte deutsche Naturwissenschaftler Alexander von Humboldt aus dem Roman *Die Vermessung der Welt* von Daniel Kehlmann nicht reisen können.

Daniel Kehlmann behandelt in diesem Roman so viele für den zukünftigen Wissenschaftler wichtige Probleme, dass sogar die bloße Auflistung dieser Probleme ein konzeptuelles Gerüst für mögliche Konversationsthemen bilden kann. Es geht im Roman, unter anderem, um die Verantwortung des Forschers für die Ergebnisse seiner Arbeit, wobei sein Ziel darin besteht, die objektiven Erkenntnisse über die Welt zu erhalten (Nutzung der Messinstrumente, aufopferungsvolle Selbstversuche, die erste wissenschaftliche Veröffentlichung, das Erlernen von Fremdsprachen, die Fähigkeit, Begonnenes zu beenden, aber auch sich rechtzeitig zu „bremsen“ usw.). Man denke dabei an Kunths Worte über die erste wissenschaftliche Arbeit von Humboldt: „Gut, sagte Kunth, aber noch nicht gut genug, um unter dem Namen Humboldt gedruckt zu werden“ (Kehlmann 2008: 27).

Anhand des Romans lässt sich auch das Problem wissenschaftlicher Kommunikation sowie ständiger Weiter- und Fortbildung diskutieren.

So sind Humboldt und sein Begleiter in Calabozo einem Alten begegnet, der noch nie aus seinem Dorf hinausgekommen war, in seinem selbstgebastelten Labor mit Begeisterung und Stolz das Phänomen des Galvanismus, das längst in der ganzen Welt bekannt war, demonstrierte und sich selbst dennoch für einen großen Forscher hielt:

In Calabozo trafen sie einen alten Mann, der noch nie das Dorf verlassen hatte. Trotzdem besaß er ein Laboratorium: Gläser und Flaschen, metallene Messgeräte für Erdbeben, Feuchtigkeit in der Luft und Magnetismus. Auch eine primitive Maschine; deren Zeiger ausschlugen, wenn man in der Nähe log oder dummes Zeug redete. Und einen Apparat, welcher klickend und summend, zwischen Dutzenden gegeneinander rotierenden Rädchen, helle Funken erzeugte. Diese rätselhafte Kraft habe er entdeckt, rief der Alte. Das mache ihn zum großen Forscher! (Kehlmann 2008: 102)

Dieses Beispiel stellt einen möglichen Gesprächsanlass im Hinblick auf einen notwendigen Fremdsprachenerwerb oder auch auf akademische Mobilität und interkulturelle Kommunikation, die es einem ermöglicht, bezüglich aktueller Erkennt-

nisse in der Wissenschaft informiert zu bleiben und nicht das „Rad neu erfinden zu müssen“. dar. Man erinnere sich beispielsweise daran, dass Humboldt sich am Tage mit den Vermessungen beschäftigt und in der Nacht Spanisch lernt.

Dank der Arbeit mit solchen literarischen Texten kann das Porträt eines wahren Forschers im interdisziplinären Aspekt zusammengestellt werden und zum Begreifen der eigenen Forschermission sowie zur Verantwortung für die Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit führen.

Ein anderes wichtiges Problem, das anhand der oben genannten Romane erörtert werden kann, ist das Problem der zwischenmenschlichen Kommunikation (z. B. die Beziehung der Gebrüder Humboldt untereinander, die des Wissenschaftlers zu seinem Freund, seinen Kollegen, I. Kant und K. Gauß) und viele weitere Fragen.

Im Buch von Hans Konsalik, der seinerseits ein Medizinstudium begann, sich dann jedoch dem Journalismus und der Literaturwissenschaft widmete, wird ein wissenschaftliches Experiment als Abenteuer und eher als eine Episode aus dem Leben des Hauptprotagonisten dargestellt. Höchste Priorität genießt in seinem Roman das Thema des Zusammenstoßes verschiedener Charaktere. Die große Wissenschaft spielt hier eine entsprechend geringe Rolle.

Bei Daniel Kehlmann, der eine philosophische Ausbildung genossen hat, wird das gesamte Leben seiner Haupthelden Alexander von Humboldt und Karl Friedrich Gauß zum Abenteuer, denn sie verschreiben sich voll und ganz der Forschung. Schiebt man die seltsamen „Macken“ und Schwächen dieser zwei großen Gelehrten beiseite, so kann man sie als Autoritätspersonen und Musterbeispiele für Forscher sehen. Auch, wenn ihre Schwächen und Besonderheiten im Unterricht behandelt und besprochen werden sollten, kann man den Studierenden einen Wissenschaftler – Menschen oder Wissenschaftler-Roboter zeigen.

Auf diese Art und Weise kann mit den Studierenden anhand dieser Romane das Porträt eines echten Wissenschaftlers, der die Welt in all seiner Komplexität kennenlernt, im interdisziplinären und internationalen Aspekt gezeichnet werden.

Die Integration der geisteswissenschaftlichen und naturwissenschaftlichen Themen, zusammen mit den Alltagsproblemen der globalisierten Welt, die im Unterricht besprochen werden, kann den zukünftigen Wissenschaftlern das Verständnis der eigenen wissenschaftlichen Aufgabe im Kontext der vielfältigen außenwissenschaftlichen Risiken geben und ihn als einen potentiellen Quereinsteiger auf eine vielleicht nichtwissenschaftliche, aber interdisziplinär und international ausgerichtete Arbeitsstelle vorbereiten.

3. Interdisziplinarität in der germanistischen Unterrichtspraxis

Da das Problem der Interdisziplinarität in den Geisteswissenschaften intensiv diskutiert wird, sollte auch in der Unterrichtspraxis versucht werden, diesen Aspekt zu berücksichtigen. Die Fremdsprache bietet sich praktisch als Gegenstand dieses Experimentes an.

Es ist offensichtlich, dass im Prozess des Erlernens der Fremdsprache an der Hochschule die Interdisziplinarität bereits während der Übersetzung eines Fachtextes im Fremdsprachenunterricht beginnt. In diesem Prozess verbinden sich die Vorstellungen der Studierenden über das fremdsprachliche System auf dem Niveau der allgemeingültigen Lexik und der universalen grammatischen Strukturen einerseits, und die Vorstellungen über den Gegenstand der Untersuchung auf dem Niveau der souveränen terminologischen Paradigmen im Fachdiskurs andererseits (vgl. Potemina 2013, 2014). Das heißt, linguistische Kenntnisse werden durch nicht-linguistische ergänzt und dieses kumulative Wissen ermöglicht eine adäquate Übersetzung der Studierenden.

Für die Vorbereitung von Linguisten können interdisziplinär markierte linguistische Texte als Übersetzungsgrundlage sehr nützlich sein. Hierunter verstehen wir jene Texte, die der Analyse lexikalisch-grammatikalischer und semantischer Besonderheiten unterschiedlicher Fachtexte gewidmet sind. Dabei muss auf die interdisziplinäre Verbindung der Fachrichtung des naturwissenschaftlichen Zyklus mit der linguistischen Theorie hingewiesen werden.

So kann beispielweise im Übersetzungsunterrichtfolgender Text aus dem Fachlexikon zum Thema Wirtschaft behandelt werden:

Text 1

Die Wirtschaftsfachsprachen der Gegenwart sind bislang kaum systematisch untersucht worden.

„Institutionelle Wirtschaftsfachsprache“ findet sich in Banken, Behörden, Versicherungen, Betrieben etc. Als Grundlagenwissenschaften zur (institutionalisierten) Welt lassen sich für die Wirtschaft verschiedene Disziplinen ausmachen. Das Sprachmodell der „Kommunikativen Bezugsbereiche“ ist der theoretische Rahmen, der durch die Trennung zwischen institutioneller und wissenschaftlicher Kommunikation eine systematische Gliederung der Wirtschaftsfachsprachen ermöglicht.

Es liegt auf der Hand, dass wirtschaftssprachliche Ausdrücke und Begriffe aus diesen Bereichen auch in andere vermittelt werden können. So wird der GELD-Begriff auch in der Literatur oder Religion thematisiert, ohne dass man deshalb von Wirtschaftskommunikation sprechen kann.

Ausgehend von den verschiedenen semantischen Systemen (Makrotypologie) stellt sich die Frage, wie der Komplex „Wirtschaftssprache“ auf der Ebene unterschiedlichen Kommunikationssituationen und Handlungsräume (in Institutionen und Wissenschaft) weiter gegliedert werden kann.

Die Makrotypologie muss um eine (empirisch noch weiter zu prüfende) Mikrotypologie ergänzt werden. Die Mikrotypologie institutioneller und wissenschaftlicher Wirtschaftsfachsprachen ist in erster Linie ein pragmatisches Raster, das die Zuordnung und Analyse einzelner wirtschaftssprachlicher Texte ermöglichen soll. Es ist damit zu rechnen, dass diese Feingliederung – im Unterschied zur Makrotypologie, die von deutlich unterschiedenen semantischen Systemen ausgeht – nicht unterschiedliche Inhalts- und Ausdruckssysteme einzelner Wirtschaftssprachen erfasst, sondern dass es sich hierbei eher um Frequenzunterschiede (Inhalte, Syntagmen, Textsorten etc.) handelt.

Im Kommunikationsbereich „Theorie“ sind die Fachsprachen der Volks- und Betriebswirtschaftslehre die wichtigsten. Als direkte Nachbarwissenschaften können Mathematik, Informatik, Statistik, Jura, Soziologie, Philosophie, Psychologie, Politikwissenschaft und teilweise auch Geographie und Geschichtswissenschaft genannt werden.

Die Fachsprachen der Wirtschaft sind aus linguistischer Sicht noch weitgehend eine terra incognita. Zwar gibt es vielversprechende Ansätze wie die Betriebslinguistik (s. Pogarell 1988; Henke 1991), eine systematische Aufarbeitung einzelner Wirtschaftsfachsprachen steht jedoch- synchron wie diachron- noch aus. (Hundt 1998: 1296)

Der interdisziplinäre Ansatz im Fach „Schriftliches Übersetzen“ kann einerseits den Algorithmus der Arbeit an der neuen Lexik verbessern und andererseits der „trockenen“ linguistischen Theorie ein wenig Abwechslung verschaffen. So weist folgender authentische Text auf die Wichtigkeit der Wortauswahl beim Dolmetschen hin:

Text 2

Übersetzungsfehler beeinflussen Politik

Dolmetscher-Irrtum: Wenn aus Wertpapieren Bomben werden

Immer wieder kommt es vor, dass Dolmetscher Aussagen von Politikern falsch übersetzen. Manche Übersetzungsfehler sind nur kurios, andere haben jedoch unerwünschte Konsequenzen.

Kaum hatte EU-Ratspräsident Mirek Topolanek am Mittwoch seine Rede vor dem Europäischen Parlament beendet, brach der Tumult los. „Das ist nicht das Niveau der EU, mit den USA umzugehen“, schimpfte der sozialdemokratische Fraktionschef Martin Schulz über Topolaneks Satz, die Vereinigten Staaten würden in der „Wirtschaftskrise mit Waffenverkäufen verdienen“.

Der tschechische Regierungschef blickte erkennbar verwirrt drein, denn nichts dergleichen hatte er gesagt. Die Erklärung brauchte ihre Zeit: ein Übersetzungsfehler der Dolmetscher. Topolanek hatte von Wertpapieren oder „Bonds“ (tschechisch: „bondy“) gesprochen. Der Übersetzer aber hatte „bomby“ (Bomben) verstanden. Die Geschichte ist voll von solchen sprachlichen Stolpersteinen, die nicht selten sogar die Politik beeinflussen.

2005 löste etwa folgende Meldung einen weltweiten Sturm der Entrüstung aus: „Der iranische Präsident Mahmud Ahmadinedschad fordert, dass Israel von der Landkarte ausgeradiert werden muss.“ Selbst der Auslandssprachendienst des Auswärtigen Amtes brauchte lange, um das, was der Mann gesagt hatte, genau zu übersetzen: „Das Regime, das Israel besetzt hält, muss aus den Annalen der Geschichte getilgt werden.“ Also war gar nicht von Israel, sondern dessen Regierung, und nicht von der Landkarte, sondern den Geschichtsbüchern die Rede.

Was einen erheblichen Unterschied macht. Auch Iraks einstiger Diktator Saddam Hussein wurde Opfer eines solchen Übersetzungsfehlers. In seinem Appell vor dem amerikanischen Militärschlag 2003 rief er sein Volk auf, „zum Wohle unserer Kinder den US-Invasoren standzuhalten“. In der offiziellen englischen Übersetzung wurde daraus: „Wir müssen unsere Kinder opfern.“

Sprachliche Ausrutscher aus dem Kuriositäten-Kabinett.

Während solche Übersetzungsfehler teilweise sogar die Geschichte beeinflussten, gehören andere eher in das Kuriositäten-Kabinett der internationalen Politik.

So fragte man sich unmittelbar nach dem Sturz des irakischen Diktators irritiert, ob die irakische Armee wirklich derart rückständig ist, wie ein Bericht verhieß. Demnach hatten nämlich Soldaten der einstigen „Revolutionären Garden“ große Mengen Bargeld mit Hilfe von „Traktoren“ aus der Nationalbank in Bagdad abtransportiert – und man sah im Geiste die gehetzten Uniformträger Säcke voller Geld auf einen Anhänger werfen, um anschließend mit rasanten 25 Stundenkilometern durch die Stadt zu „rasen“.

Tatsächlich handelte es sich um „tractor trailers“, also Sattelzüge. Und auch die „propellergetriebenen Granaten“, mit denen auf US-Konvois geschossen wurde, entpuppten sich bei genauer Übersetzung als etwas durchaus Schlagkräftigeres: „rocket propelled grenads“, kurz RPGs, sind nichts anderes als Panzerfäuste.

Kürzlich wurde die neue US-Außenministerin Hillary Clinton mit einer gut gemeinten Geste Opfer ihrer Dolmetscher. Beim Treffen mit dem russischen Außenminister Sergej Lawrow wollte sie eine versöhnliche Geste setzen und überreichte einen roten Plastikknopf, wie er bei feierlichen Eröffnungszeremonien verwendet wird, mit der englischen Aufschrift „Knopf zum auf Null stellen“. Lawrow las die russische Bezeichnung und stutzte. Dann machte er Clinton auf den Übersetzungsfehler aufmerksam. Auf Russisch bedeute die Inschrift nämlich „Knopf zum Überladen“. Beide konnten herzlich darüber lachen – Übersetzungsfehler können auch zusammenbringen. (Drewes 2009)

Bei der Dolmetscherausbildung haben die Vorlesungen und Seminare in der Literatur und Landeskunde Deutschlands auch ein konkretes pragmatisches Ziel: den Studenten Informationen zu vermitteln, die ihnen nicht nur dabei helfen, interkulturelle Kompetenz zu entwickeln, sondern es ihnen auch ermöglichen, sich bei der Dolmetscher- bzw. Übersetzertätigkeit nicht zu blamieren.

Doch auch praktischer Deutschunterricht vermittelt den zukünftigen Linguisten und Dolmetschern Kenntnisse, die sie später im eigenen Beruf, aber auch als Quereinsteiger in anderen Berufen anwenden können.

Im Laufe des Studiums wird den Studierenden in jedem Semester ein jeweils neuer Themenbereich angeboten. So erlernen sie beispielsweise die Vokabeln zum Thema „Wirtschaft“, „Umwelt“ oder „Politik“. Mit den dabei behandelten Texten kann auch Fachwissen auf „Überlebensniveau“ vermittelt werden. So lernen Studierende beispielsweise, während sie am Themenbereich „Wirtschaft“ arbeiten, wie sich die internationale Zusammenarbeit in dem Bereich der Wirtschaft gestaltet. Sie lernen Bank- und Kreditwesen, Steuern und das Zollwesen kennen. Zudem erfahren sie, wie man eine GmbH gründen kann, welche Unternehmensformen es gibt, wie sie sich voneinander unterscheiden und welche Vor- und Nachteile mit ihnen verbunden sind. Im Deutschunterricht werden auch reale Situationen simuliert, in denen der zukünftige Existenzgründer einen Haushaltsplan erstellen und sich eine mögliche Umsetzung überlegen muss. Auch Marketingfragen und Manageraufgaben werden im Deutschunterricht behandelt.

Im Kontext des Themenbereiches „Politik“ lernen die Studierenden das Politiksystem (politische Systeme, Wahlen, politische Parteien, internationale Organisationen, diplomatische Beziehungen) in Deutschland und Russland kennen (vgl. Potyomina 2009).

Ebenso wichtig für die spätere Entwicklung der Studierenden ist das Thema Sozial- und Integrationspolitik (inklusive Bildungspolitik, Schultypen, Hochschultypen, Studium und Praktikum im Ausland etc., berufliche Ausbildung; Arbeitspolitik: Arbeitslosigkeit, Armut und Armutsbekämpfung; Migration: Gründe, Probleme, zuständige Behörden). Die wichtigen praktischen Informationen für eine mögliche Bewerbung werden durch die Texte zusätzlich vermittelt (vgl. Potyomina 2006).

Der interdisziplinäre Ansatz im Deutschunterricht gewinnt heute immer mehr an Bedeutung, da die Arbeitsmarktsituation zahlreiche Kompetenzen voraussetzt, die über den germanistischen Bereich hinausgehen.

Diese Abhängigkeit von den Arbeitgebern wird im Curriculum auch immer deutlicher. So werden ab diesem Jahr an der Baltischen Föderalen Universität selbst die Themen der Diplom- und Magisterarbeiten nicht mehr von den wissenschaftlichen Leitern (Hochschuldozenten – Linguisten oder Literaturwissenschaftlern) formuliert, sondern vom Arbeitgeber, der diese Aufgabe nun übernimmt und das Thema der Abschlussarbeit in Form eines konkreten Auftrages erteilt.

Ob diese Entwicklung positiv oder negativ zu bewerten ist, sei dahingestellt, dass aber Lern- und Forschungsprojekte nun interdisziplinärer und praxisrelevanter sind, sei angemerkt.

Literatur

Drewes, Detlef (2009): *Übersetzungsfehler beeinflussen Politik. Dolmetscher-Irrtum: Wenn aus Wertpapieren Bomben werden*. Online im Internet: <http://www.jurpc.de/aufsatz/20000078.htm> [eingesehen am 23. April 2015].

Hundt, Markus (1998): *Neuere institutionelle und wissenschaftliche Wirtschaftsfachsprachen*. In: Hoffmann, Lothar / Kalverkämper, Hartwig / Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.) (1998): *Fachsprachen. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft*. 1. Halbband. Berlin-New York, 1296-1304.

Kehlmann, Daniel (2008): *Die Vermessung der Welt*. Hamburg.

Konsalik, Heinz. G. (1991): *Die Fahrt nach Feuerland*. 13. Auflage. München.

Potemina, Tamara (2013) *The scientific text for PhD students in interdisciplinary aspect*, in: Vestnik Baltijskogo Federaljnogo Universiteta, 2, 2013; 108-114.

Potemina, Tamara (2014) *On the interdisciplinary approach as used in German classes for Phd Students*, in: Vestnik Baltijskogo Federaljnogo Universiteta, 2, 2014; 117-122.

Potyomina, Marina (2006): *Utchebno-prakticheskoje posobije po nemezkomu jazyku*. Kaliningrad.

Potyomina, Marina (2009): *Nemezkiy jazyk: polititscheskaja paradigma*. Kaliningrad.